



Warum ist die Kenntnis der eigenen Familiengeschichte so wichtig?

Warum ist die Kenntnis von Familiengeschichte so wichtig?

X

D. von Bredow-Senzke

Der folgende Text ist ein Auszug eines Vortrags, gehalten im August 2022, und beinhaltet den Teil des Vortrags, der sich mit der Frage auseinandersetzt, warum Familiengeschichte für die Nachfahren, wie auch Geschichte generell für die späteren Generationen, so wichtig sind.

Folie 2

Es ist Folgendes, das ich Ihnen nahe bringen möchte, und zwar die Antwort auf die Frage, warum ist Familiengeschichte so wichtig, weshalb ich ihr so viel Zeit meines Lebens widme?

Leider betrachten die meisten Menschen Familiengeschichte und Familienforschung als unwichtig und überflüssig - alter Kram - von gestern, wen interessiert das schon - wie überhaupt Geschichte allgemein.

Das ist sehr bedauerlich, denn durch meine Arbeit habe ich gelernt, dass für die Mehrheit die Kenntnis der Lebensläufe der eigenen Vorfahren, vor allem die der direkten Generationen vor einem selbst, für die Bewältigung des eigenen Lebens fast immer von größtem Vorteil, oft sogar elementar ist.

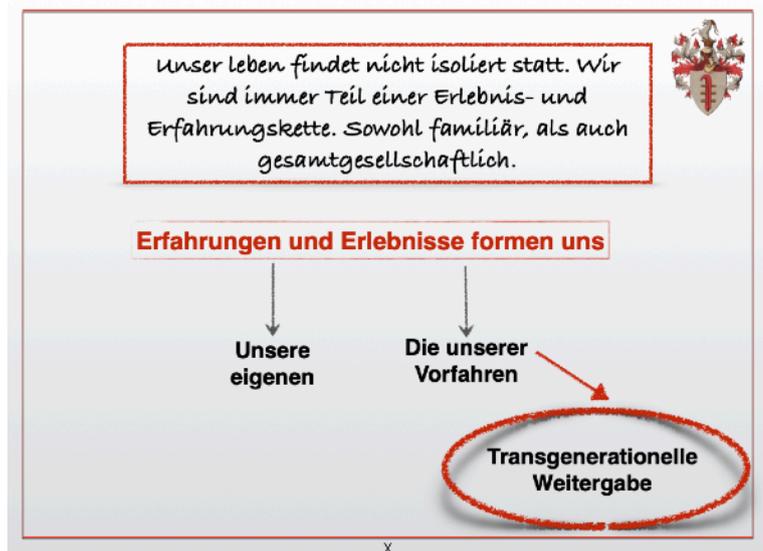
Aber auch gesamtgesellschaftlich ist die Kenntnis über die Vergangenheit viel wichtiger, als wir gemeinhin annehmen.

Folie 3

Unser Leben findet nicht isoliert statt. Wir sind Teil einer Erlebnis- und Erfahrungskette, sowohl familiär über unsere eigenen Vorfahren, als auch gesamtgesellschaftlich.

Jeder Mensch hat zwar eine charakterliche Grundausstattung, die er in das Leben mitbringt, doch Erfahrungen und Erlebnisse formen uns ebenso.

Prägend sind natürlich zunächst unsere eigenen Erlebnisse und Erfahrungen. Diese beginnen schon im Mutterleib, denn das Gehör gehört zu den ersten Organen, die sich ausprägen. Aber auch die Gefühle der Mutter spürt das Ungeborene so z.B. Stresshormone, die die Mutter ausschüttet, wirken sich auf die Grundausstattung des Kindes aus.



Doch genauso sind die Erlebnisse und Erfahrungen unserer eigenen Vorfahren stark prägend für unseren Charakter und unsere Verhaltensweisen.

In der Soziologie und Psychologie besteht über diese transgenerationale Weitergabe von Erlebnissen und Erfahrungen, v.a. von Traumata, mittlerweile weitgehend Einigkeit. Auch ist es nachgewiesen, dass Traumata Gene verändern, die dann natürlich

verändert an Folgegenerationen weiter gegeben werden. Leider ist bei vielen Therapeuten die inzwischen weitgehend unumstrittene Bedeutung dieser transgenerationalen Weitergabe noch immer nicht angekommen und so stecken Therapien nicht selten in der eigenen Vergangenheit fest.

Folie 4

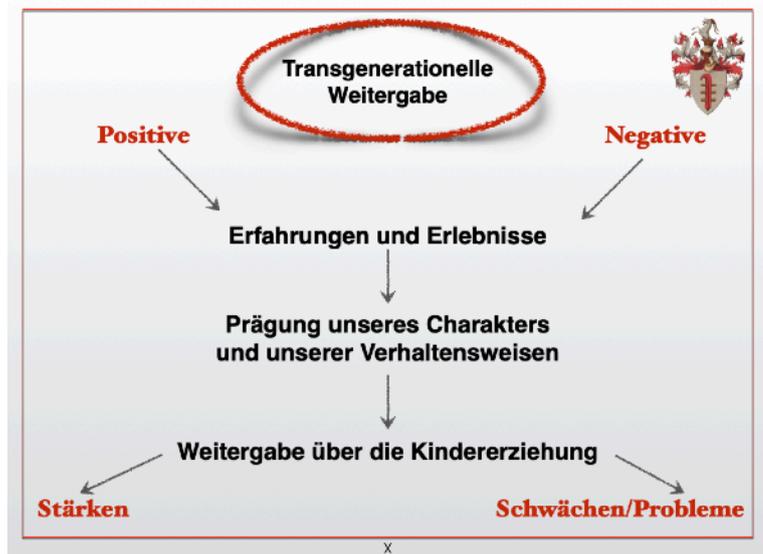
Am deutlichsten wird die transgenerationale Weitergabe bei besonders schlimmen Erlebnissen, was für das 20. Jh. und seine vielen menschlichen Katastrophen inzwischen sehr gut dokumentiert ist. Wir alle haben Vorfahren, die u.a. den 1. Weltkrieg mit allen Folgen und / oder die Hitler Diktatur sowie den 2. Weltkrieg erlebt haben.

Dies gilt für Menschen aus anderen Ländern gleichermaßen, denn Katastrophen fanden und finden leider überall und immer wieder statt. Denken wir an die vielen Kriege weltweit seit 1945 oder z.B. an das Ahrtal im vergangenen Jahr.

Folie 5

Diese schlimmen Erfahrungen prägen uns Menschen, indem sie u.a. sowohl unser eigenes Verhalten, wie auch unseren eigenen Charakter beeinflussen.

Aber, jetzt kommt ein weiterer Aspekt hinzu. Mit diesem Charakter und Verhalten erziehen Eltern ihre Kinder und leben mit Ihnen als Vorbild zusammen. Das liegt in der Natur der Dinge. So werden diese Erlebnisse unbewusst an die nächste Generationen weiter gegeben, in denen sie sich dann ebenfalls manifestieren.



Viele diffus erscheinende Ängste haben u.a. hier ihre Ursachen. Als Folgegeneration fragt man sich, warum man in bestimmten Situationen auf eine unerklärliche Weise reagiert oder warum man Entscheidungen trifft, die im Nachhinein unlogisch oder nachteilig waren. Auch die eigenen Verhaltensweisen und der Umgang mit Menschen sind einem doch immer mal wieder selbst ein Rätsel. Die Antwort ist meist in den Ängsten, Erlebnissen und Traumata von einem selbst, aber gleichermaßen in denen der direkten Vorfahren zu finden.

Natürlich funktioniert das auch im umgekehrten Sinne. Positive Erfahrungen und Verhaltensweisen werden auf diesem Weg ebenfalls weiter gegeben. Ich stelle das vor allem auch bei den Grundeinstellungen und Werten fest.

So entwickeln sich viele unserer Schwächen, aber auch unserer Stärken über die transgenerationale Weitergabe.

Manchmal ist es jedoch völlig unverständlich, wie sich Schicksale in mehreren Generationen nacheinander wiederholen. Teilweise wirkt es fast wie ein Fluch.

Folie 6

Beschäftigt man sich mit dem nötigen Feingefühl mit einer Familiengeschichte und verfolgt diese über die Generationen, ist es stellenweise bestürzend zu sehen, was die eine Generation Schlimmes erlebt hat und wie sich dies so oft negativ auf das Leben der Nachfahren auswirkt. Auch bemerkt man, dass Zeitzeugen, aber sogar auch Nachfahren, vieles unbewusst zensieren oder es ihnen psychisch unmöglich ist, über viele Dinge zu sprechen. Dies mal mehr und mal weniger, je nach der Verfassung der Personen. Manchmal ist es jedoch mit dem nötigen zeitlichen Abstand möglich, dass negative Erfahrungen doch ausgesprochen werden können.



Vielfach brachen Ängste bei Menschen, die den 2. Weltkrieg erlebt hatten, v.a. bei den sog. Kriegskindern, durch den Jugoslawien-Krieg in den 1990er Jahren vehement aus. Es war der erste Krieg, von dem in den Nachrichten drastische Bilder von Kriegereignissen direkt von der Front gezeigt wurden. Zudem fand dieser Krieg das erste Mal seit 1945 wieder mitten in Europa statt. Diese völlig unerwarteten Bilder brachten bei vielen Betroffenen tief vergrabene Emotionen hervor, bei einigen sehr heftig. Da Deutschland das Täterland ist, das den 2. Weltkrieg, den Holocaust und weitere schwerste Menschenrechtsverletzungen zu verantworten hat, war es in Deutschland Jahrzehnte lang ein Tabu, über mögliche Kriegstraumata der deutschen Bevölkerung, resultierend aus dem 2. Weltkrieg, zu sprechen, so dass diese Traumata nicht behandelt und aufgelöst werden konnten. Selbst bei den Kindern nicht, denn Kinder sind zunächst anpassungsfähig und zudem dachte man, sie hätten es nicht so intensiv verinnerlicht und würden es vergessen, zumal man den meisten Kindern in der Nachkriegszeit zunächst nicht anmerkte, dass sie ihre Erlebnisse doch verinnerlicht und später in ihrer Psyche vergraben hatten. So litten und leiden sehr viele Kriegskinder ihr Leben lang an den Erlebnissen. Auch gaben sie diese an die Nachfolgenerationen weiter. Hinzu kamen Eltern, die selber an ihren Traumata zu tragen hatten und froh waren, wenn die Kinder funktionierten und fröhlich wirkten.

Heute spricht man von Post-Traumatischer-Belastungsstörung (PTBS), die nach jeder Art von Trauma auftreten kann, sei das Trauma durch eine Naturkatastrophe, ein Unglück, ein Verbrechen, ein Kriegserlebnis etc. hervorgerufen. Auch Helfer können daran leiden, was das erste Mal im Rahmen des Zugunglücks von Eschede breiter angesprochen wurde. An einer PTBS litten bzw. leiden beispielsweise auch viele Bundeswehrsoldaten, die in Afghanistan im Einsatz waren. Bei ihnen wurde diese Problematik thematisiert, so dass ihnen einerseits geholfen wird und andererseits die PTBS seitdem gesellschaftlich bekannter und akzeptierter geworden ist. Dabei kommt jedoch immer noch, nur am Rande zur Sprache, dass auch nahezu alle Soldaten, die im 2. Weltkrieg gekämpft hatten, mehr oder weniger an PTBS litten, denn was Soldaten im Krieg erleben, machen sich die Daheim geblieben nicht klar, bzw. sie können es gar nicht erfassen. Wurden / werden die Veteranen in hohem Alter dement, kamen /

kommen häufig diese Erlebnisse, in einigen Fällen in schockierender Weise, zum Ausdruck.

Die oben angesprochenen Bilder aus Alt-Jugoslawien bewirkten jedoch eine wichtige Veränderung, denn nach Jahrzehnten des Schweigens fingen einige Betroffene an, über ihre Belastungen zu sprechen. Einigen ging es nach diesen Bildern sehr schlecht, wodurch man ganz zaghafte begann, ihnen zuzuhören. In der Folge wurde zunehmend, wenn auch langsam akzeptiert, dass auch nahezu alle Deutschen, obwohl sie ein Teil des Täterlandes waren, schwer unter den Kriegseinwirkungen zu leiden gehabt hatten und oft genug schwer traumatisiert waren. Jedoch gab und gibt es auch immer noch Stimmen, die die Bedeutung der Kriegstraumata nicht sehen wollen.

Zunächst wurden die Traumata der Kriegskinder thematisiert, denn diese waren definitiv keine Täter. Dies ist v.a. der Journalistin Sabine Bode zu verdanken. Sie war die Erste, die sich intensiv damit auseinandergesetzt hat. Als durch ihr Engagement der Boden bereitet worden war, begann man sich mit der Wirkung auf die nachfolgenden Generationen - also mit der transgenerationellen Weitergabe - zu beschäftigen. Schließlich durften auch zunehmend diejenigen, die den Krieg als Erwachsene erlebt hatten, über ihre schlimmen Erlebnisse sprechen. Allerdings werden die Traumata der Veteranen nach wie vor wenig thematisiert, denn einerseits sprachen sie am wenigsten darüber und andererseits waren sie nahezu alle unweigerlich Täter.

Ich habe lange gebraucht, um mir bewusst zu machen, dass ganze Generationen, häufig sogar sehr junge Männer, als zwangsverpflichtete Soldaten gezwungen worden waren zu töten, um selbst zu überleben sowie weil man es ihnen unter Androhung von Desertationsstrafen aufgezwungen hat. Hinzu kamen (Todes-) Angst, Stress, Kälte, Entbehrungen, Gräueltaten, Schlafmangel, Verlust der Kameraden, eigene Verwundungen etc., was die Soldaten über Jahre durchleben mussten. Fast alle von Ihnen hätten im normalen Leben all dies nicht getan. Auch der friedfertigste Mann wurde zu solchen Rohheiten unweigerlich gezwungen und viele verrohten dabei. Das ist das Wesen des Kriegs, doch dies verletzt die Seele für den Rest des Lebens, mal mehr, mal weniger, in Abhängigkeit vom Grad der eigenen Friedfertigkeit und der persönlichen Resilienz. Dabei ist anzumerken, dass viele Soldaten, darunter einer meiner Großväter, beide Weltkriege mit allen schlimmen Erlebnissen und häufig dazu noch Jahre der Gefangenschaft unter schlimmsten Bedingungen erlebt hatten. Hinzu kamen die Erfahrungen der Weltwirtschaftskrise sowie der Inflation in den 1920er Jahren und des Hungers nach beiden Kriegen sowie Flucht und Vertreibung 1945. Die Kinder, Frauen und nicht eingezogenen Männer hatten ebenfalls diese Erlebnisse gehabt. Dazu kamen der Bombenkrieg und der Einmarsch der sowjetischen Armee. Ein weiterer Komplex des psychischen Leids betrifft den Heimatverlust und die Abwertungen, die die Flüchtlinge, dies waren über 12 Mio. Deutsche, in einer fremden Welt, auch wenn es immer noch Deutschland war, erlebten. Sie besaßen nahezu nichts mehr und wurden zudem von der einheimischen Bevölkerung abgelehnt, ausgegrenzt und abgewertet. Dies erlebten auch die Nachfahren über Jahrzehnte.

Doch leider kam die Änderung in der gesellschaftlichen Sicht auf diese Problematik Ende der 1990er Jahre für die meisten entweder zu spät oder sie wollten sich dem trotzdem nicht stellen, da sie glaubten, die Traumata sicher eingegraben und verwahrt zu haben, zumal sie einer Generation angehörten, die dazu erzogen worden war, nicht über Gefühle und emotionale Probleme zu reden. Es ist bedauerlich zu sehen, wie viele mit ihrem inneren Leiden gelebt haben und heute noch leben, denn auch bei den Kriegskindern ist es viel zu oft nicht aufgearbeitet worden, sehr oft auch aufgrund fehlender Bereitschaft der Therapeuten. Beschäftigt man sich intensiv und emphatisch mit Familiengeschichte und ist sich dieser Zusammenhänge bewusst, bekommt man

ein Gespür für die Auswirkungen der Erlebnisse auf die jeweiligen Generationen selbst, wie auch auf die Nachfahren.

In Briefen und Tagebüchern aus der Zeit findet man immer wieder gewisse Sätze, die regelrechte Codes für schlimme Erlebnisse sind, v.a. die Frauen betreffend. In diesen Quellen kann man aber auch häufig erkennen, dass die Frauen zunächst über ihre Erlebnisse untereinander gesprochen haben, doch sie verstummten bald. Aber dieses „von der Seele reden“ hatte vielfach geholfen, mit dem Erlebten Leben zu lernen, ohne dass es sie erdrückte. Auch kamen häufig vor allem diejenigen langfristig besser damit zurecht, die sich unmittelbar einem Tagebuch anvertraut hatten. Die Männer hingegen sprachen üblicherweise weder untereinander noch mit ihren Frauen über ihre Erlebnisse. Sie kamen aus dem Krieg zurück, ahnten was ihre Frauen möglicherweise erlebt hatten und mussten damit zurecht kommen, dass sie sie nicht hatten beschützen können. Viele vergruben sich zunächst in sich selbst, während die Frauen das taten, was sie die Jahre davor auch getan hatten. Sie versorgten die Familie, gingen zur Arbeit - häufig klassische Männerarbeit, improvisierten, organisierten und hatten die Führungsrolle in der Familie übernommen. Das machte sehr vielen Männern Probleme. Die einen litten still unter der neuen Rolle und brauchten lange, um sich daraus zu befreien und ihre kriegsbedingten seelischen Leiden in irgend einer Weise in den Griff zu bekommen. Die anderen zogen sich zunächst in sich selbst zurück, um dann, meist nach wenigen Wochen, ihre alte Position in der Familie wieder zu beanspruchen, nicht selten auch mit Gewalt den Kindern und Frauen gegenüber, denn sie hatten Jahre nur Gewalt und Rohheit erlebt. Oft kam auch eine Verbitterung hinzu, dass die Daheim gebliebenen es nicht ganz so schwer gehabt hatten. Für viele Ehefrauen war es dann oft eine schwierige Situation, neben dem traumatisierten Mann und den eigenen Traumata, auch noch beruflich den Platz räumen zu müssen, wie auch in der Familie wieder in die zweite Reihe gedrängt zu werden und nach damaliger Rechtsprechung nicht völlig frei über sich selbst verfügen zu können. Familiäre Krisen waren vorprogrammiert, auch wenn viele Frauen das zunächst klaglos hinnahmen. Bei all dem muss man auch das andere Rollenverständnis der Geschlechter in der damaligen Gesellschaft berücksichtigen.

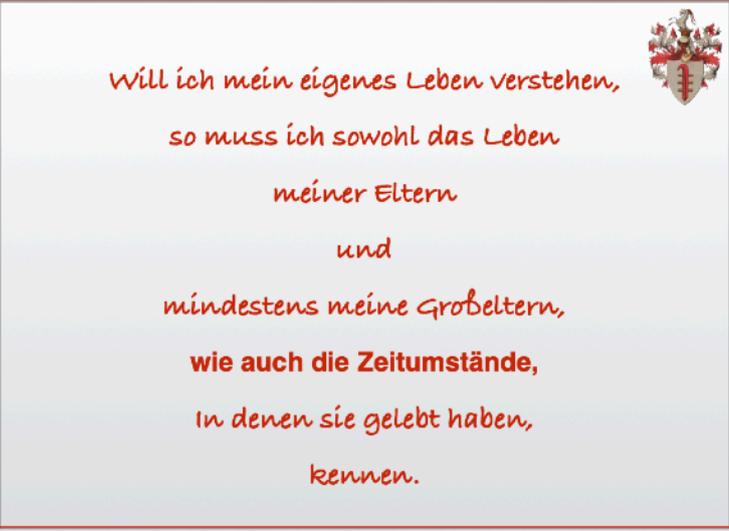
Obwohl heute die PTBS, wie auch die transgenerationale Weitergabe kein Tabu mehr sind und dazu viel publiziert wurde, so ist es doch tragisch, wie viele ihr Leid bis zu ihrem Tod mit sich herum schleppten, bzw. noch heute mit sich herum schleppen, ohne Erleichterung zu finden bzw. zu suchen. Die eigenen Schutzmechanismen, das bloß nicht antasten, sind immer noch stark und der Satz, „muss man das alles wieder ausgraben?“, ist ein gern gesagter.

Folie 7

Was ich Ihnen sagen möchte ist Folgendes:

Will ich mein eigenes Leben verstehen, so muss ich sowohl das Leben meiner Eltern und mindestens das meine Großeltern kennen, sowie, hier kommt ein weiterer Aspekt hinzu, die Zeitumstände, in denen sie gelebt haben.

Dies leitet uns auf die gesellschaftliche Ebene über, denn hier gilt es gleichermaßen.



*Will ich mein eigenes Leben verstehen,
so muss ich sowohl das Leben
meiner Eltern
und
mindestens meine Großeltern,
wie auch die Zeitumstände,
in denen sie gelebt haben,
kennen.*

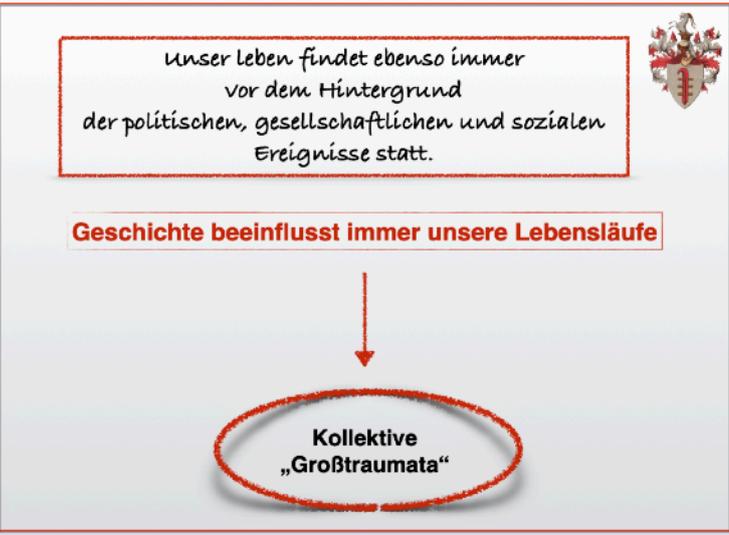
x

Folie 8

Jedes einzelne Menschenleben findet immer vor dem Hintergrund der politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Ereignisse statt. Man kann ein Leben nicht isoliert davon betrachten, will man seinen Verlauf verstehen und erfassen, denn unser aller Lebensläufe sind immer durch diese Komponenten beeinflusst, die letztlich Teil der Geschichte sind.

So sind u.a. die kollektiven Erfahrungen in uns allen mehr oder weniger verwurzelt, selbst wenn weder wir, noch unsere Vorfahren sie am eigenen Leib erlebt haben. Ein Beispiel ist das Stichwort „German Angst“, das Sie sicherlich kennen. Das hat seine Wurzeln vor allem, aber nicht nur, in der ersten Hälfte des 20. Jh., genauer seit 1916, dem Jahr in dem der Hunger begann und dem die wirtschaftlich katastrophalen 1920er Jahre folgten.

Solche kollektiven, ich nenne sie mal „Großtraumata“, werden üblicherweise durch spätere Großtraumata überdeckt.



unser Leben findet ebenso immer vor dem Hintergrund der politischen, gesellschaftlichen und sozialen Ereignisse statt.

Geschichte beeinflusst immer unsere Lebensläufe

↓

Kollektive
„Großtraumata“

x

Folie 9

Der 30-jährige Krieg war z.B. in vielen Regionen Deutschlands eine so unfassbar katastrophale Zeit. Die Gräueltaten waren selbst für die Menschen des 17. Jh., die deutlich mehr Brutalität gewohnt waren als wir, oft unfassbar. Die Erinnerungen in den betroffenen Gebieten waren so präsent, dass noch im späten 19. Jh. Denkmäler in Bezug auf diesen Krieg errichtet wurden, so dieses hier 1843 im nordhessischen Ziegenhain.

Man sagt, erst der noch unfassbarere 1. Weltkrieg habe den 30-jährigen Krieg in der gesellschaftlichen Erinnerung verblasen lassen. Auch wenn bei uns in Deutschland der 1. Weltkrieg sehr präsent ist, so sind wir doch in erster Linie durch den 2. Weltkrieg geprägt.

Fährt man heute jedoch durch Belgien, wird man eine starke Erinnerungskultur an den ersten Weltkrieg finden, dort auch der „Große Krieg“ genannt, aber nahezu keine Erinnerungskultur an den 2. Weltkrieg. Dies ist in den meisten Ländern, die vom

2. Weltkrieg betroffen waren, umgekehrt. Die Gräueltaten und Zerstörungen in Belgien waren im 1. Weltkrieg jedoch um ein Vielfaches drastischer, so dass diese Überlagerung nicht stattgefunden hat.

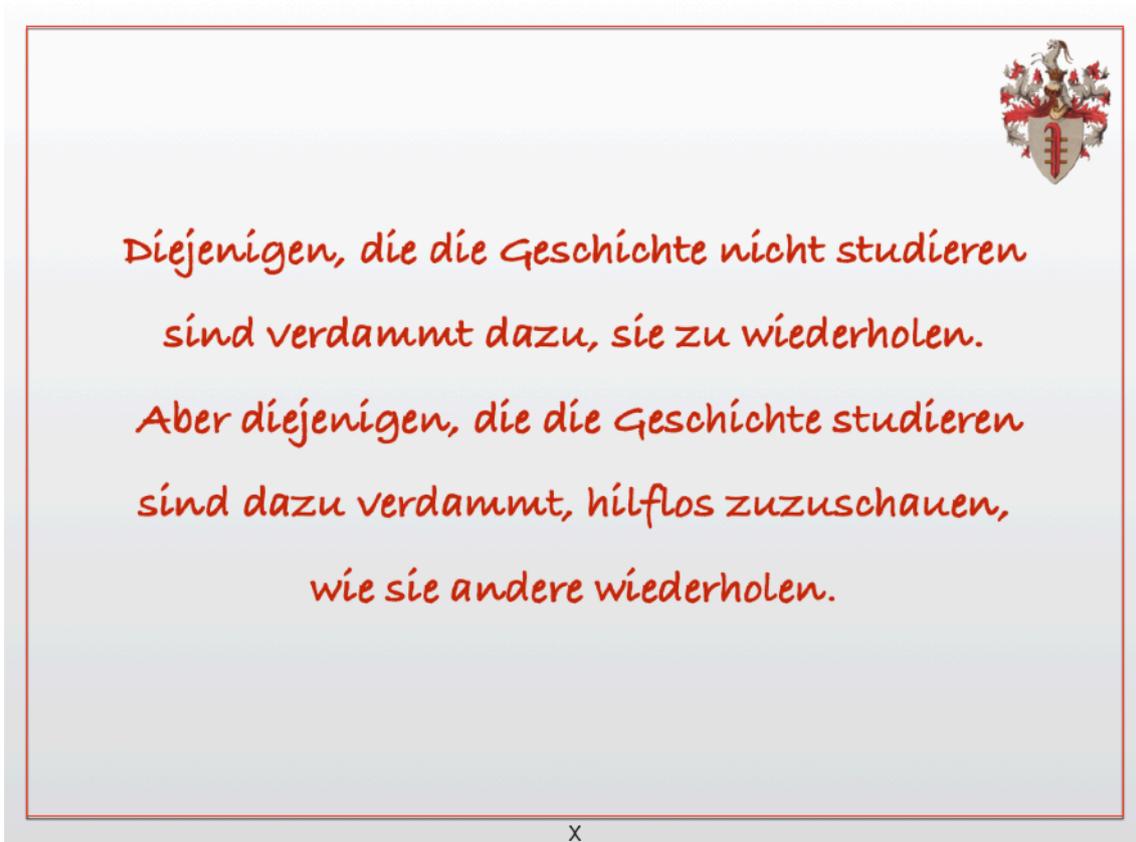


Einen Fehler dürfen wir bei der Betrachtung von Geschichte nicht machen, den aber alle unweigerlich begehen: Die Zeiten vor uns zu unterschätzen. Wir sind weder schlauer, noch besser, noch entwickelter als unsere Vorfahren. Auch ist unsere Gesellschaft keine bessere, sie ist nur anders. Die früheren Leben und Gesellschaften waren immer deutlich komplexer und entwickelter, als wir uns das vorstellen. Überspitzt und etwas provokant gesagt: Wir haben heute Strom, den hatten sie lange nicht.

Alles, was ich oben angesprochen habe, betrifft die emotionale Ebene. Es gibt aber auch eine rein sachliche, v.a. politische und wirtschaftliche Ebene.

Folie 10

Dazu gibt einen schönen Satz:



Würden Staat, Gesellschaft und Wirtschaft mehr Geschichte studieren und sie in ihre Entscheidungen einbeziehen, anstatt überheblich auf die früheren Generationen zu schauen, wäre unsere Welt um ein vielfaches besser. Die gegenwärtigen Ereignisse lehren es uns täglich, und das deutlich.

Ein positives Beispiel will ich aber auch nennen:

In der Finanzkrise 2008 hat man sich die Fehler der 1920er Jahre durchaus angesehen und viele somit nicht wiederholt. Sonst wären wir in Europa da sicher nicht so glimpflich durchgekommen. Denn auch die Weltwirtschaftskrise der 1920er Jahre wurde zunächst durch eine Immobilienkrise ausgelöst.

Bildmaterial und Lizenzen

Deckblatt:

Wappen von Bredow in der Kopfzeile: Offizielles Wappen des Familienverbands.

Porträts: Ludwig von Bredow von Antoine Pesne: Porträt im Besitz von Hans-Herbert Graf von Bredow.

Pauline Ernestine Elisabeth von Bredow, geb. von Knoblauch (1843 - 1904), Gemälde von Erieli Godbersen. Fotos im Besitz von D. von Bredow-Senzke.

Bernhardine von Bredow, geb. von Wulffen (1792 - 1859), Maler unbekannt. Foto im Besitz der Familie.

Lizenz: Die Gemälde unterliegen der Gemeinfreiheit/in Public Domain <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>; These Works are in the public domain in the United States because it was published (or registered with the U.S. Copyright Office) before January 1, 1925. Rechte der Abfotografie liegen bei D. von Bredow-Senzke. Veröffentlichungen unter folgender Lizenz/This file is licensed under the Creative Commons: CC BY-NC-ND 4.0 unported/ international: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> license; CC BY-NC-ND 3.0 ported/Germany: [https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ de/](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/). Weitergabe zur kommerziellen Nutzung nur nach Rücksprache mit D. von Bredow-Senzke.

Fotos: Ferdinand von Bredow (1787 - 1878); Kinder in Wagenitz; Siegelabdruck einer Akte der von Bredowschen Gerichtsbarkeit in Haag. Fotos im Besitz der Familie. Die Weiterverwendung ist untersagt.

Folie 6:

Deckblatt Familiengeschichte von Bredow, Teil I mit Wappen Peter von Bredow, 14. Jh. Stammvater der Friesacker Stammlinie. Älteste bekannte Darstellung des Familienwappen, erstmals erschienen in einer Urkunde von 1335, in der Peter als Zeuge für die Aufhebung eines Banns über die Stadt Berlin auftritt. Aus der „Geschichte des Geschlechts von Bredow“, Bd. I, 1885, Titelseite 1. Abteilung;

Dreibändige Familiengeschichte von Bredow in moderner Bindung, erschienen zwischen 1872 und 1890. Fotos D. von Bredow-Senzke. Veröffentlichungen der Fotos unter folgender Lizenz/Pictures are licensed under the Creative Commons: CC BY-NC-ND 4.0 unported/international: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> license; CC BY-NC-ND 3.0 ported/ Germany: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>. Weitergabe zur kommerziellen Nutzung nur nach Rücksprache mit D. von Bredow-Senzke hält.

Folie 9

Hans Ludolf Freiherr von Breda, Feldmarschall im 30-jährigen Krieg, wurde am 15. November 1640 von Velten Muhly, Mitglied der Bürgerwehr von Ziegenhain/Nordhessen, bei dem Gefecht am Riebelsdorfer Berg bei Riebelsdorf erschossen, während Hans Ludolf das Gefecht kommandierte. An der Stelle an der Muhly gestanden haben soll, steht eine Säule und an der Stelle, an der Hans Ludolf von dem tödlichen Schuss getroffen worden sein soll, ist ein Obelisk aufgestellt worden. Diese beiden Monumente wurden 1843 errichtet und stehen beide heute noch. Die abgebildete Säule steht für Hans Ludolf von Breda, auf der das sog. Breda Schwert abgebildet ist, das sich im Museum in Ziegenhain befindet. Die Standorte der Säulen sind nicht genau die historischen Standorte des Geschehens und das Schwert stammt aus früherer Zeit. In Riebelsdorf gibt es eine Breda-Straße.

Foto im Besitz von D. von Bredow-Senzke. Foto unterliegt der Gemeinfreiheit/in Public

Domain <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>; This work is in the public domain in the United States because it was published (or registered with the U.S. Copyright Office) before January 1, 1925. Rechte der Abfotografie liegen bei D. von Bredow-Senzke. Veröffentlichungen unter folgender Lizenz/This file is licensed under the Creative Commons: CC BY-NC-ND 4.0 unported/ international: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> license; CC BY-NC-ND 3.0 ported/ Germany: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>. Bild im Besitz von D. Von Bredow-Senzke. Weitergabe zur kommerziellen Nutzung nur nach Rücksprache mit D. von Bredow-Senzke.

Copyright und Creative Common License

Copyright: D. von Bredow-Senzke info@von-bredow-familiengeschichte.de

info@von-bredow-familiengeschichte.de

www.von-bredow-familiengeschichte.de

Veröffentlichungen unter folgender Lizenz/the work is licensed under the Creative Commons: CC BY-ND 4.0 unported <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en> und CC BY-ND 3.0 ported DE <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/>. Für die Fotos im Eigentum von D. von Bredow-Senzke und T. Keunecke gelten andere Lizenzen, siehe dort. Different licenses apply to images owned by D. von Bredow -Senzke und T. Keunecke, see below.

Bei Verwendung von Inhalten dieser Ausarbeitung ist die Quelle mit in folgender Zitierweise anzugeben: Autorenname, Titel des Werks, Versionsnummer Erstellungsdatum und der Seite anzugeben.